

Schulpastoral
- **der Dienst der Kirche an den Menschen**
im Handlungsfeld Schule

Die deutschen Bischöfe - Kommission für Erziehung und Schule

Herausgeber:

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz

Kaiserstr. 163, 53113 Bonn

Inhalt

Vorwort

0. Einleitung
1. Zur Situation von Schulpastoral
 - 1.1 Schule im Widerstreit gesellschaftlicher Erwartungen
 - 1.2 Präsenz des Christlichen im Handlungsbereich Schule
 - 1.3 Schulpastoral als neue Herausforderung
2. Grundlagen der Schulpastoral
 - 2.1 Von der Schülerseelsorge zur Schulseelsorge
 - 2.2 Begriffsbestimmung von Schulpastoral
 - 2.3 Schulpädagogische Grundlegung
 - 2.4 Theologische Grundlegung
3. Anliegen und Handlungsfelder der Schulpastoral
 - 3.1 Engagement für eine humane Schule
 - 3.2 Elemente humanen Lebensvollzugs als Grundmuster des Christlichen erschließen
 - 3.3 Erlebnis- und Erfahrungsräume für das Leben- und Glaubenlernen bereitstellen
 - 3.4 Kooperation mit anderen Lern- und Lebensräumen des Glaubens
4. Konkrete Formen der Schulpastoral
 - 4.1 Der Stellenwert des Unterrichts für die Schulpastoral
 - 4.2 Realisierungsformen von Schulpastoral in den Grundfunktionen der Kirche
 - 4.2.1 Diakonia - Leben und Glauben ermöglichen
 - 4.2.2 Martyria - Leben und Glauben zusprechen
 - 4.2.3 Leiturgia - Leben und Glauben feiern
 - 4.2.4 Koinonia - Weggemeinschaft im Leben und Glauben
5. Schulstufenbezogene Aufgaben der Schulpastoral
 - 5.1 Aufgaben der Schulpastoral in der Primarstufe
 - 5.2 Aufgaben der Schulpastoral in der Sekundarstufe I
 - 5.3 Aufgaben der Schulpastoral in der Sekundarstufe II

6. Qualifizierende Maßnahmen für Träger und Adressaten der Schulpastoral

6.1 Begleitung und Unterstützung

6.2 Kirchliche Beauftragung

6.3 Aus- und Fortbildung

Vorwort

Die Schule ist in ihren verschiedenen Schulformen und -stufen ein wichtiger Lern- und Lebensraum nicht nur für die Schülerinnen und Schüler, sondern auch für die Eltern, die Lehrerinnen und Lehrer und alle übrigen Personen, die am Schulgeschehen beteiligt sind. Die gesellschaftliche Entwicklung läßt immer mehr Schülerinnen und Schüler immer länger an der Schule verweilen. Damit die Schule nicht nur ein Aufenthaltsraum ist, sondern zu einem Lebensraum für die heranwachsende Generation werden kann, ist eine Kultivierung des Schullebens erforderlich.

In den vergangenen Jahrzehnten haben sich Christen aus ihrer Glaubensüberzeugung heraus verstärkt für die Kultivierung des Schullebens engagiert. Sie verstehen die Schule auch als einen Ort, um gelebtem Glauben Ausdruck zu verleihen und am Sendungsauftrag der Kirche teilzuhaben. Dieses Engagement, das in vielfältigen Formen innerhalb und außerhalb des Unterrichts geschieht, wird zusammenfassend als "Schulpastoral" bezeichnet und ist Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule.

Durch die Erziehungserklärung des II. Vatikanischen Konzils "Gravissimum educationis" und den Beschluß der Würzburger Synode "Schwerpunkte kirchlicher Verantwortung im Bildungsbereich" hat die Schulpastoral besondere Wachstumsimpulse erhalten.

Die Bischöfliche Kommission für Erziehung und Schule hat die Erklärung "Schulpastoral - Der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule" erarbeitet. Diese Erklärung wendet sich an alle, die im Bereich der Schule und der Schulpastoral Verantwortung tragen und sich aus christlichem Geist heraus für die Gestaltung des Schullebens einsetzen. Die Erklärung will die Bedeutung der pastoralen Dimension in der Schule aufzeigen und zu ihrer Realisierung ermutigen. Dies erfordert das Zusammenwirken aller, die im Bereich einer Schule zum Gelingen des schulpastoralen Bemühens beitragen können.

Indem die Bischöfliche Kommission auf die Bedeutung der Schulpastoral hinweist und einen Impuls zur erfolgreichen Weiterentwicklung der Schulpastoral geben will, spricht sie auch ihren ausdrücklichen Dank an all diejenigen aus, die durch ihr Engagement und ihre Unterstützung zum heutigen Entwicklungsstand der Schulpastoral beigetragen haben: Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und Schüler, Frauen und Männer in der Schulleitung sowie in den staatlichen und kirchlichen Schulämtern. Sie alle haben ihren

Anteil daran, daß sich heute entsprechend den unterschiedlichen Situationen und personalen Möglichkeiten an den verschiedenen Schulformen und -stufen ein lebendiges und vielfältiges Bild von Schulpastoral darbietet.

Im Engagement aus christlichem Geist, in der Unterstützung durch die Verantwortlichen auf den verschiedenen Ebenen und in der bereitwilligen Kooperation aller, die für das Schulleben Verantwortung tragen, liegt der wesentliche Impuls für die Weiterentwicklung der Schulpastoral.

Bischof Manfred Müller

Vorsitzender der Kommission für Erziehung und Schule
der Deutschen Bischofskonferenz

Schulpastoral - der Dienst der Kirche an den Menschen im
Handlungsfeld Schule

0. Einleitung

Schulpastoral ist ein Dienst, den Christen aus ihrer Glaubensüberzeugung heraus für das Schulleben leisten mit der Absicht, so zur Humanisierung der Schule beizutragen. Eine stimmige Theorie der Schulpastoral muß diese beiden Aspekte deutlich machen: Da es um pastorales Handeln geht, bedarf die Theorie einer theologischen Begründung. Da es um ein Handeln im Lebensraum Schule und um ihren Auftrag zur Bildung und Erziehung geht, müssen pädagogische, soziale und kulturelle dynamische Gegebenheiten berücksichtigt und in die Begründung der Schulpastoral einbezogen werden. Schulpastoral ist darauf angewiesen, daß eine gelingende Praxis die Annahmen der Theorie bestätigt, wie umgekehrt die theoretische Konzeption das Handlungsfeld der Praxis absteckt.

Entsprechend den ganz unterschiedlichen Situationen und personalen Möglichkeiten an den verschiedenen Schulformen bzw. -stufen hat sich ein lebendiges, vielfältiges Bild von Schulpastoral entwickelt. Sie entwickelt sich weiter und muß in immer neuen Situationen eine je neue Gestalt finden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß es unterschiedliche praktische Möglichkeiten für die Schulpastoral in den staatlichen Schulen einerseits und den katholischen Schulen in freier Trägerschaft (z.B. durch Orden, Stiftungen Schulwerke, Diözesen) andererseits gibt.

Die folgenden Überlegungen wollen den Wachstums- und Entwicklungsprozeß der Schulpastoral unterstützen. Sie wollen aufmerksam machen auf die große Aufgabe, die dieses pastorale Handlungsfeld an der staatlichen wie auch an der katholischen Schule darstellt: Sie wollen die ermutigen, die sich dort engagieren und andere einladen, sich als Christen in der Schule beanspruchen zu lassen. Es sollen nicht bestehende Konzepte von Schulpastoral beurteilt, sondern Begriffe, Grundkategorien und

Beziehungen geklärt und so ein Beitrag geleistet werden zu einer guten Weiterentwicklung der Schulpastoral.

1. Zur Situation von Schulpastoral

1.1 Schule im Widerstreit gesellschaftlicher Erwartungen

Die Schule ist ein wichtiger Lebensort für Heranwachsende. Sie ist für die Schülerinnen und Schüler ein Ort des Lernens, der Entwicklung und der Sozialisation, für die Lehrenden ist sie ein Ort des Erziehens und Unterrichtens. Diese Vorgänge gewinnen in der Schule erst dann pädagogische Qualität, wenn sie den jungen Menschen befähigen, aktiv am Prozeß seiner Bildung teilzuhaben. Die Schule muß deshalb durch Vermittlung von Wissen und Einsicht die Erfahrungs- und Urteilsfähigkeit junger Menschen stärken und ihnen zu einem Selbst- und Weltverständnis verhelfen, das ein sinnvolles Leben möglich macht. Ihre Bemühungen umfassen auch das grundlegende Einüben einer menschlich überzeugenden Lebensgestaltung.

Diese Aufgabe ist schwieriger geworden. Kinder und Jugendliche erleben verschiedene Formen familialen Zusammenlebens. Dadurch gestalten sich die Umstände und Anstöße für die Selbstfindung und den sozialen Erfahrungsgewinn der Kinder und Jugendlichen in recht unterschiedlicher Weise. Konsum und Medieneinflüsse werden zu mächtigen Miterziehern, die oft genug Werte vermitteln, die im Konflikt mit den von

Eltern und Schule vermittelten Werten stehen. Die Begegnung von unterschiedlichen, bisweilen konträren Lebenskulturen und Wertvorstellungen, die zunehmende Individualisierung von Lebenslagen und die Pluralität der Lebensformen wie auch gegenläufige Erwartungen bezüglich der Funktionsziele der Schule lassen den Anspruch einer humanen Schule wichtiger werden und erschweren gleichzeitig dessen Realisierung.

Die Schule sieht sich dabei unter dem Problemdruck der Gesellschaft. Gesellschaftliche und innerschulische Probleme und Konflikte stehen, wenigstens zum Teil, in Beziehung zueinander. So nehmen etwa Gewalt und Gewaltbereitschaft auch bei Schülern zu, auch unter den Aspekten von Fremdenhaß und Ausländerfeindlichkeit. Veränderungen im Sozialverhalten und im Wertbewußtsein führen Lehrerinnen und Lehrer an physische und psychische Grenzen. Die Schule hat insbesondere auch mit dem Zwiespalt zwischen gesellschaftlichen Leistungserwartungen und individuellen Leistungsvollzügen zu tun. Der gesellschaftliche Funktionswandel, den die Schule in den vergangenen 30 Jahren erfahren hat, läßt sie für viele Schüler, von der zeitlichen Beanspruchung her, zum eigentlichen Aufenthaltsort werden, obwohl sie bei weitem nicht alleiniger Lernort fürs Leben ist. Die gesellschaftliche Entwicklung, die immer mehr Schülerinnen und Schüler immer länger an der Schule verweilen läßt, macht die Schule zu einem Lebensraum für die heranwachsende Generation, ohne daß sie die damit verbundenen Herausforderungen wirklich annehmen könnte. Diese Entwicklung verlangt unterrichtliche Konzepte, die an der Alltagswelt und an den Erfahrungen der Jugendlichen anknüpfen, und erfordert eine Kultivierung des Schullebens.

1.2 Präsenz des Christlichen im Handlungsbereich Schule

In der Schule ist das Christliche auf mehrfache Weise präsent, wobei in jüngster Zeit den personalen Bezügen in den Institutionen größere Bedeutung beigemessen wird. Schülerinnen und Schüler, Lehrer und Eltern sind oft Glieder der Kirche und bringen in unterschiedlicher Intensität ihr jeweiliges Maß an Christlichkeit in den Kontext der Schule ein. Gelungene und mißlungene christliche Sozialisation sowie unterschiedliche Nähe und Distanz der Einzelnen zur Kirche und zu ihren Lehraussagen sowie zum Christlichen insgesamt kommen so, wenigstens implizit, in der Schule zur Sprache. Dabei findet sich die Schule in einer Gesellschaft vor, in der Überlieferung, Sitte und Kultur, Normen und Rechtsempfinden wesentlich vom christlichen Glauben und von christlicher Tradition mitbestimmt sind. Dies schlägt sich auch in den staatlichen Lehrplänen sowie in der Formulierung von Bildungs- und Erziehungszielen nieder. Es bleiben nach wie vor Gestaltungsfreiräume für eine christlich verantwortete Prägung von Bildung und Erziehung. Unmittelbarster Ausdruck dafür ist der im Grundgesetz verankerte konfessionelle Religionsunterricht und die ihm zugeordnete kirchliche Beauftragung der Religionslehrer.

Die katholischen Schulen in freier Trägerschaft erfreuen sich in allen Schularten großer Wertschätzung. Sie verfolgen das Anliegen, durch ihre Maßnahmen den Schülerinnen und Schülern den Zugang zu Tradition und Gegenwart gelebter Gottesbeziehungen zu eröffnen und ihnen den Wert einer christlichen Ethik nahezubringen. Der katholischen Schule in freier Trägerschaft eröffnen sich hierdurch im praktischen Schulleben Möglichkeiten, die über das an öffentlichen Schulen Mögliche hinausgehen. Andererseits ist die katholische Schule keine "Insel der Seligen": Der Rückgang christlicher Prägung unserer Gesellschaft und ihrer Menschen macht sich in den katholischen Schulen heute gleichermaßen bemerkbar wie im außerkirchlichen Raum.

Mit ihrem Anspruch, den Schülerinnen und Schülern Begegnungen zwischen Kultur und Glaube zu ermöglichen sowie ein christlich begründetes Wertespektrum anzubieten, verbindet Schulpastoral an allen Schulen das Bemühen, die Institution Schule bewußt pädagogisch mitzugestalten.

1.3 Schulpastoral als neue Herausforderung

Mit dem Leitmotiv "Helft den Menschen leben" nimmt die heutige Pastoral den Zusammenhang von Glauben und Leben zum Maßstab ihrer Bemühungen. Davon ist auch die Schulpastoral als kirchliche Diakonie im Lebensraum Schule bestimmt. Eingebunden in den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule wollen Christen mithelfen, bewährte wie auch neuartige Lern- und Bildungsprozesse in Gang zu setzen. Sie wollen so vor dem Hintergrund des eigenen gelebten Glaubens Antworten auf Lebensfragen erleichtern, die sowohl von gesellschaftlichen Faktoren wie auch von der Lebensgeschichte, der individuellen, sozialen und religiösen Entwicklung der Betroffenen ausgelöst werden.

Schulpastoral zielt damit ab auf die institutionell und personal legitimierte Zuwendung zum Menschen im Lebensraum Schule, wie er in seinen vielfältigen Beziehungen zu anderen lebt. Die Schule kann so zu einem Ort werden, an dem Menschen aus verschiedenen Generationen helfende und heilende Zuwendung aus dem Glauben erfahren. Weder die katholische noch die staatliche Schule ist der Ort, an dem gesellschaftlich verlorengegangene Christlichkeit oder kirchliche Einflußnahme kompensiert werden können.

2. Grundlagen der Schulpastoral

Es gibt heute nicht den alleingültigen Ansatz für ein einheitliches Verständnis von Schulpastoral. Dies hängt zum einen mit der Vielfalt von Schultypen und schulischen Situationen zusammen. Zum anderen sind Alter, Erwartungen, Erfahrungen und berufliche Stellung aller am Schulleben Beteiligten so heterogen, daß es nicht leicht ist, dem damit verbundenen unterschiedlich gearteten Beziehungsgefüge Rechnung zu tragen. Dennoch hat sich eine Entwicklung hinsichtlich der Zielgruppe und der Anliegen von Schulpastoral vollzogen. Bei keineswegs einheitlichem Sprachgebrauch und ebenso wechselnden inhaltlichen Festlegungen läßt sich eine Entwicklungslinie von der Schülerseelsorge über die Schulseelsorge zur Schulpastoral aufzeigen.

2.1 Von der Schülerseelsorge zur Schulseelsorge

Im Gefolge der Bildungsreform der 60er Jahre wirkte sich der allgemeine gesellschaftliche Wandel auch auf die Entwicklung des Schulwesens aus. Vor allem im städtischen und großstädtischen Bereich und wiederum besonders bei den weiterführenden Schulen endete häufig abrupt eine enge Verbindung zwischen Schule und Pfarrgemeinde, die auch durch das regional unterschiedliche Weiterbestehen von staatlichen Bekenntnisschulen (Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen) und katholischen Schulen in freier Trägerschaft nicht umfassend ausgeglichen werden konnte. In diese Zeit fiel die Geburtsstunde einer kirchlichen Bemühung, der es darum ging, in der "Schule für alle" pastorale Intentionen und Handlungsmöglichkeiten offenzuhalten bzw. neu zu ermöglichen. Man versuchte, der Isolation des Religionsunterrichts dadurch zu wehren, daß parallel zum Aufbau einer gemeindlichen Sakramentenkatechese an der Schule unter der Bezeichnung Schülerseelsorge durch Schulgottesdienste, Tage religiöser Orientierung bzw. religiöse Schulwochen und durch die Arbeit kirchlicher Schülerverbände stabilisierende Elemente für die Glaubensweitergabe an junge Menschen unter veränderten Rahmenbedingungen geschaffen wurden.

Der Religionsunterricht suchte zu der Zeit unter der Vorgabe der "Schülerorientierung" beziehungsrelevante Perspektiven zu gewinnen, in denen sich Begegnungen und Erfahrungen verwirklichen ließen. Schülerseelsorge verstand sich als Ergänzung zum Religionsunterricht, indem sie den dort geltenden Vorrang der Glaubenslehre durch eine betonte Hervorhebung des Glaubensvollzugs zu unterstützen suchte. Seelsorgliche Impulse ergaben sich dabei sowohl aus den Inhalten des Religionsunterrichts als auch aus der

existentiellen Situation der Schülerinnen und Schüler. Durch die Ernennung eigener Schulseelsorger sollte eine Verbindung zwischen Religionsunterricht und ergänzenden schulpastoralen Angeboten hergestellt werden.

Insbesondere Impulse aus dem Bereich der katholischen Schulen in freier Trägerschaft führten zu einer Weiterentwicklung der nur schülerbezogenen Seelsorge: Mit der Intention, Schülern, Eltern und Lehrern im Raum der Schule Lebenshilfe aus dem Glauben zu vermitteln, wurde Schulseelsorge zur Sammelbezeichnung für alle schulbezogenen kirchlichen Dienste und Angebote, die darauf abzielten, neue Beziehungen zwischen Pfarrgemeinde und Schule zu ermöglichen. Im Bereich des Religionsunterrichts fand die verstärkte Frage nach Möglichkeiten der Sinnorientierung jetzt Beachtung, um dadurch den Schülern bei der Orientierung in Lebens- und Glaubensfragen zu helfen. Zugleich wurde die Palette ergänzender Angebote inner- wie außerschulisch erweitert sowie in direkte Beziehung zur kirchlichen Jugendarbeit gebracht. Adressaten der Schulseelsorge waren nun auch Eltern und Lehrer. Im Blick auf die Eltern wurden jetzt Elternabende und Elternseminare angeboten als eine Form religiöser Elternbildung auf dem Weg über die Schule. Wenn auch Lehrer zu Adressaten pastoraler Sorge wurden, dann mit der vorrangigen Intention, ihnen die Erfahrung der Verbundenheit und des gegenseitigen Vertrauens zu ermöglichen. Da für kirchlich bestellte Schulseelsorger der Tätigkeitsraum Schule funktionspezifisch ebenso fremd war wie die seelsorgliche Gemeindesituation für die Lehrerinnen und Lehrer, die sich von der Schule aus

um Kontakte mit den Gemeinden bemühten, brachte diese Form der Schulseelsorge auch Konfliktstoff mit sich. Dennoch entwickelten sich Freiwilligkeit, Partnerschaft, Bedeutung des Emotionalen sowie eine zeitgemäße und immer mehr auch eine ökumenische Gestaltung des Glaubensvollzugs zu wichtigen Prinzipien der Schulseelsorge. Sie gehen teilweise auf die didaktischen Dimensionen der Jugendarbeit und der Erwachsenenbildung zurück.

2.2 Begriffsbestimmung von Schulpastoral

Seit Ende der 80er Jahre wird vermehrt der Begriff Schulpastoral verwendet. Die differenzierter gewordene Einsicht in das äußerst komplexe Handlungsfeld kirchlicher Diakonie im Lern- und Lebensraum Schule weiß sich dabei bestimmt durch die Verantwortung der Christen, die in der Schule und deren Umfeld leben und arbeiten, und traut ihnen aufgrund ihres eigenen Glaubenslebens Kompetenz für die Gestaltung des Schullebens zu. In der Schule als Lern- und Lebensraum, der große Bedeutung hat für die Lebensorientierung junger Menschen, will Schulpastoral im gelebten Miteinander des Glaubens die heilsame Präsenz des Christlichen erfahrbar machen und dadurch helfen, zu einer vernünftigen Selbstbestimmung des einzelnen in Gemeinschaft mit anderen zu gelangen. Schulpastoral will einladen und anleiten, in diakonischem Geist Verantwortung für die humane Gestaltung des Schullebens zu übernehmen. Sie zielt ferner auf vertiefte Kooperation und Kommunikation über die Schule hinaus, und zwar

sowohl mit den Bereichen von Pfarrgemeinde und kirchlicher Jugendarbeit als auch mit Einrichtungen der Erziehungs- und Sozialhilfe im kommunalen Bereich.

So stellt sich Schulpastoral dar als ein Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule und dadurch als ein diakonischer Dienst an der Institution Schule selbst. Schulpastoral ermöglicht in vielen unterschiedlichen Maßnahmen, daß die froh und heil machende Wirkung des christlichen Glaubens im Lern- und Lebensraum Schule erfahrbar werden kann: Eltern, Schüler und Lehrer und andere Mitarbeiter der Schule übernehmen aus ihrer gelebten christlichen Überzeugung heraus Verantwortung füreinander und für den Lern- und Lebensort Schule. Als Christen wollen sie damit einen Beitrag leisten zur Mitgestaltung eines humanen Schullebens, das auch immer eine ausgeprägte schulische Lern- und Leistungskultur mit einschließt.

2.3 Schulpädagogische Grundlegung

Die Schule spiegelt als gesellschaftliche Institution deren Vielgestaltigkeit und Ungleichzeitigkeit besonders in Fragen der Wertorientierung und der Lebensentwürfe wider. Aus der Sicht der Schulpädagogik, die den allgemeinpädagogischen Auftrag, jungen Menschen bei ihrer Personwerdung zu helfen, im Bereich der Schule wahrnehmen und vor Reduktion sichern soll, kommt es der Schule zu, unter den Bedingungen der modernen Arbeits- und Lebenswelt jungen Menschen zu einer Kultivierung des mitmenschlichen Umgangs zu verhelfen. Die Schulpädagogik ist dem individuellen und gesellschaftlichen Zuwachs an Humanität verpflichtet und hat alle Formen schulischen Bildens und Erziehens in ein Schulleben einzubetten, das in der Spur dieser Zielangabe gestaltet und von der Handlungsbereitschaft aller am Lern- und Lebensraum Schule Beteiligten getragen wird.

Insofern Schulpastoral sich in diesem Lern- und Lebensraum Schule bewegt, tut sie das innerhalb der Rahmenbedingungen, die ihr von der Schulpädagogik vorgegeben sind. Dabei ist zu beachten: Auch die beste Schulpädagogik kann alleine nicht all das leisten, was den Mitgliedern unserer Gesellschaft insgesamt, und darin besonders den Familien aufgetragen ist: Das richtige und gute Leben lernen (Comenius). Auch die Schulpastoral kann nicht alle gesellschaftlichen Defizite ersetzen und Desiderate einlösen; sie ist kein Allheilmittel. Es gilt jedoch, alle Möglichkeiten zu nutzen, die Schule für ein soziales und humanes Erfahrungsfeld bietet, ohne damit die Illusion zu verbinden, es sei möglich, die ihr innewohnenden Widersprüche aufzulösen. Mit diesen Widersprüchen, die sich im Handlungsfeld der Schulpädagogik auftun, hat aber die Schulpastoral im Geiste Christi und des Evangeliums umzugehen.

2.4 Theologische Grundlegung

Die Kirche versteht sich seit dem 2. Vatikanischen Konzil als *Communio*, als Gemeinschaft des Volkes Gottes, das als Ganzes berufen ist, die Sendung der Kirche in der Welt auszuüben. Mit dem *Communio*-Begriff

verbindet sich die Vision von einer Kirche, in der alle Gläubigen zum lebendigen Glaubenszeugnis bereit und fähig sind. Dabei kommt dem kirchlichen Amt die Aufgabe zu, alle Glieder der Kirche in ihrer jeweiligen Lebenslage zu solchem lebendigen Glaubenszeugnis einzuladen, sie dazu zu befähigen und dabei ermutigend zu begleiten. Insbesondere sollen die Amtsträger dafür Sorge tragen, daß Christen überall dort selbständig und selbstverantwortlich tätig werden können, wo ihnen dies ihre eigene und originäre Sendungskompetenz erlaubt.

Ein weiterer Aspekt der Kirchenlehre des 2. Vatikanischen Konzils hebt hervor: Wo immer der Mensch im Licht des Glaubens als Ebenbild des Gottes erkennbar wird, der "Leben in Fülle" ist, der in Jesus Christus zum Bruder aller Menschen geworden ist und im Heiligen Geist einen neuen Lebensraum eröffnet, dort können Menschen in ihrer Zuwendung zueinander und zur Mitwelt dieses Wesen Gottes selbst Wirklichkeit werden lassen: Indem sie dem personalen und individuellen Leben zu seinem Recht verhelfen und dadurch Anteil an der göttlichen Fülle geben; indem sie dem Mitmenschen in Sorgen und Leid zu Bruder oder Schwester werden und indem sie politisch und gesellschaftlich Verantwortung übernehmen und im Geist Christi neue Lebensräume gestalten helfen.

Schulpastoral macht sich diese Ziele kirchlicher Sendung zu eigen und sucht sie auf den Lern- und Lebensraum Schule anzuwenden. In ihren Zielsetzungen wie auch in den konkreten Maßnahmen lädt sie ein und gibt Hilfe, den Weg zu einem authentischen Glaubenszeugnis zu finden, wie immer es der Lern- und Lebensraum Schule ermöglicht und vorgibt. Ziel dieses Engagements ist "Menschwerdung in Solidarität", damit in einem ganzheitlichen Wachstumsprozeß der junge Mensch in seiner unverfügbaren Würde und Freiheit gefördert wird und einen lebendigen Sinn für seine Verantwortung für gesellschaftliche und politische Prozesse entwickelt. In christlicher Perspektive ist Solidarität mit Benachteiligten Ausdruck der Gemeinschaft mit Gott, die unter den Menschen eine Kultur der Liebe fördert.

3. Anliegen und Handlungsfelder der Schulpastoral

Die Schulpastoral hat sich mit ihrem Handlungsfeld, der Schule, und den dort geltenden Regeln, insbesondere mit der Schulpädagogik auseinanderzusetzen. Sie wirkt innerhalb von deren Bereich und bringt doch auch Eigenes und Spezifisches mit ein.

3.1 Engagement für eine humane Schule

Die Schulpastoral engagiert sich für die humane Schule. Sie fragt danach, was heute wichtig ist für die Schule, wo in ihr Humanität bedroht ist und was für die Menschen in diesem Lebensraum hilfreich sein könnte. Dabei nimmt die Schulpastoral die jeweils ganz unterschiedlichen Situationen der Schule, der einzelnen Schulstufen und Schularten und der verschiedenen Personengruppen im Lebensraum Schule aufmerksam in den Blick und versucht, entsprechende Antworten und Hilfen zu entwickeln. Dies setzt angesichts der pluralistischen Situation in der Gesellschaft die Zeit und die Bereitschaft voraus, aufeinander zu hören,

miteinander zu sprechen, gemeinsam zu handeln, Widerstände auszuhalten und nach Konsens zu suchen. So folgt die Schulpastoral ihrem Ziel, dem Einzelnen seine Würde als Mensch und Gottes Ebenbild zuzusprechen und im Bereich der Schule Erfahrungsräume zu schaffen, in denen dies auch real erlebbar wird. Die humane Mitgestaltung aller Dimensionen von Bildung und Erziehung, von Lehren, Lernen und Leisten in der Schule ist der Weg der Schulpastoral schlechthin.

3.2 Elemente humanen Lebensvollzugs als Grundmuster des Christlichen erschließen

Schulpastoral will mithelfen, Grundvollzüge des Lebens zu entdecken und zu verwirklichen und will so dazu beitragen, daß Schule wirklich zum Lebensort wird. Die Erfahrung von Verdanktsein, von Freude und Gelingen ebenso wie die von Angst, Sünde, Verzweiflung und Scheitern; die Erfahrung von Angenommensein und Geachtetwerden, von Abgelehntwerden und Alleinsein ebenso wie die Erfahrung von Beschenktsein und Mangel soll entdeckt und bewußt gemacht und vom Glauben her gedeutet werden. In solchen Erfahrungen und Lebensvollzügen will die Schulpastoral Grundmuster christlicher Wertorientierung und Lebensgestaltung erschließen und so einen Beitrag zur Lebensdeutung aus dem Glauben leisten.

3.3 Erlebnis- und Erfahrungsräume für das Leben- und Glaubenlernen bereitstellen

Die Schule kann ihren Auftrag, junge Menschen in einer bestimmten Gesellschaft und in einer bestimmten Zeit zu qualifizieren und sie den Umgang mit möglichen Widersprüchen oder Verkehrungen von Lernen und Leisten zu lehren, nicht auf der rein intellektuellen Ebene bewältigen. Dieser Auftrag ist nur in Lebens- und Handlungszusammenhängen zu erfüllen, in denen junge Menschen die kognitive Dimension, in der sich die Auseinandersetzung mit Inhalten abspielt, mit der emotionalen, pragmatischen und sozialen Dimension verknüpfen und kultivieren können.

So ist im Lebensraum Schule der Mensch in allen Bereichen, das heißt "ganzheitlich" anzusprechen. Die Schulpastoral soll Erlebnis- und Erfahrungsräume öffnen, in denen Verstand und Empfindungsvermögen, Körper und Sinne, Beziehungsfähigkeit und Phantasie Raum finden. Aufgrund des vielfältigen Angebotes der Schulpastoral wird es für die einen zu einer allerersten Begegnung mit der christlichen Frohbotschaft kommen; anderen kann die Schulpastoral Erlebnisräume zu gläubiger Lebenspraxis und wahrer humaner Begegnung anbieten.

3.4 Kooperation mit anderen Lern- und Lebensräumen des Glaubens

Schulpastoral wird um so wirksamer sein, je mehr es ihr gelingt, ergänzende Lern- und Lebensorte des Glaubens zu erschließen. Schulpastoral ist kein Religionsunterricht mit anderen Mitteln, vielmehr ist der Religionsunterricht für sie ein unverzichtbarer Partner. Durch die Einführung in die christliche Botschaft und die Vermittlung eines christlichen Welt- und Menschenbildes kann der

Religionsunterricht inhaltlich erschließen, deuten und verstehbar machen, wovon die Schulpastoral lebt, was sie zu ihrem Engagement motiviert und was sie kennenzulernen und zu leben einlädt. Sie wird ebenfalls versuchen, Kontakte zur Kirchengemeinde zu knüpfen als dem Ort, wo der Glaube in besonderer Weise gefeiert, bezeugt und handelnd gelebt wird. Dabei wird die Schulpastoral sich dessen bewußt sein, daß immer mehr Menschen am Lebensort Schule der lebendige Kontakt zu einer Gemeinschaft von Glaubenden fehlt. Ebenso wird sie die Kooperation mit Jugendverbänden, pfarrlicher Jugendarbeit, Jugendakademien und Jugendbildungsstätten suchen, um mit deren spezifischen Möglichkeiten das Schulleben zu bereichern. Die Schulpastoral wird die Kooperation zwischen Schule und Familien fördern, das Gespräch zwischen Eltern und Lehrern anregen und dafür einen Beitrag leisten, daß Eltern in Problemsituationen entsprechende Hilfen und Begegnungsmöglichkeiten angeboten werden. Sie weiß um die Möglichkeiten der Sozialarbeit und wird sie vor allem in Konfliktfällen als hilfreiches Angebot annehmen, um ein Programm sozialen Lernens zu realisieren.

4. Konkrete Formen der Schulpastoral

Schulpastoral muß sich nicht nur in ihren Grundlagen und Intentionen als stimmig erweisen, sondern sie muß auch im Lern- und Lebensraum Schule realisierbar sein. Ihre Aktivitäten müssen sich als vereinbar erweisen mit den schulrechtlichen und schulorganisatorischen Vorgaben, mit allgemein geltenden Regelungen sowie relativ stabilen Übereinkünften und Gewohnheiten an einzelnen Schulen.

4.1 Der Stellenwert des Unterrichts für die Schulpastoral

Schulpastoral kann sich nicht ausschließlich verstehen als eine Reihe von außerunterrichtlichen Aktivitäten, die teils aus der Schule selbst erwachsen, teils von außen in die Schule hineingetragen werden. Sie ist vielmehr auch eine wesentliche Funktion der Unterrichtsarbeit selber. Jeder Unterricht, der in sich stimmig ist und der in den vielfältigen Interdependenzen z.B. zwischen Lehrern und Schülern, sachlicher Distanz und persönlicher Aneignung, Vermittlung von Wissen und persönlicher Positionsbestimmung etc. gelingt und damit einen Beitrag leistet zur Wahrheitsfindung, zur Selbstfindung und damit zur Ermutigung zum Leben, hat pastorale Qualität. Er kann allen am Unterrichtsgeschehen Beteiligten eine beispielhafte Erfahrung davon vermitteln, daß auch in ausgesprochen komplexen Zusammenhängen Menschwerdung in Solidarität gelingen und ein Zuwachs an Humanität geschehen kann.

Diese allgemeine Aussage über die pastorale Qualität des Unterrichts gilt in besonderer Weise für den Religionsunterricht. Der Religionsunterricht ist jedoch keine Maßnahme oder Funktion der Schulpastoral. Das Fach Religionslehre an öffentlichen wie an katholischen Schulen hat den Gesetzmäßigkeiten des schulischen Auftrags zu Erziehung und Bildung unter den Bedingungen des Unterrichtsgeschehens zu folgen. Dennoch kommt aber dem

Religionsunterricht eine besondere pastorale Qualität zu, insofern hier die wesentlichen Fragen des Lebens zur Sprache kommen. Das Gelingen des Religionsunterrichts ist in besonderem Maß abhängig von der Position, die Lehrer wie auch Schüler wie auch das gesellschaftliche Umfeld der unmittelbar am Unterrichtsgeschehen Beteiligten zum jeweiligen Unterrichtsgegenstand einnehmen. In dieser intensiven Bezogenheit von Sachlichkeit und Emotionalität, von Unterrichtsgegenstand und persönlicher Einstellung aufgrund biographischer, gesellschaftlicher und anderer Prägungen begründen sich die besonderen Chancen wie auch die besonderen Risiken für den Religionsunterricht. Der Religionsunterricht läßt sich als "Arbeit an Lebensdeutung aus dem Glauben" bestimmen, die Lehrer und Schüler und indirekt auch deren Umfeld mit ihrer jeweiligen Gläubigkeit in das Unterrichtsgeschehen einbezieht. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, warum die Schulpastoral dem Religionsunterricht einen besonderen Stellenwert zumißt und ihn mitunter als "Ferment der Schulpastoral" bezeichnet.

4.2 Realisierungsformen von Schulpastoral in den Grundfunktionen der Kirche

Durch das 2. Vatikanische Konzil wurden Diakonia, Martyria, Liturgia und Koinonia als Grundvollzüge des Wirkens Christi und der Kirche wieder zu durchgängigen Gliederungsprinzipien der Pastoraltheologie. Sie beschreiben aus unterschiedlichen Blickwinkeln das eine pastorale Handeln der Kirche, das immer auf die Verwirklichung aller pastoralen Grundfunktionen in ihrer jeweiligen Verwiesenheit und Abhängigkeit hinzielt. Diese Grundaussage kann auch auf die Schulpastoral hin ausgelegt werden, was in der folgenden Übersicht geschieht:

4.2.1 Diakonia - Leben und Glauben ermöglichen

Pastorale Grundfunktion:

Aus dem Glauben an den Gott des Lebens und seine in Jesus Christus offenbar gewordene Menschenfreundlichkeit will Schulpastoral helfen und heilen. Menschen aller Altersstufen und Lebenslagen im Lebensraum Schule soll geholfen werden, die im christlichen Glauben liegenden Lebenschancen zu verstehen und zu ergreifen.

Realisierungsmöglichkeiten der Schulpastoral:

Auseinandersetzung mit der Situation notleidender Menschen; Beratungsangebote; Aufgreifen aktueller Schulnöte; soziale Arbeitskreise; Paten- und Partnerschaften; Umweltaktivitäten ...

4.2.2 Martyria - Leben und Glauben zusprechen

Pastorale Grundfunktion:

Der Glaube bezeugt das Leben, das den Menschen durch das Evangelium eröffnet und zugesprochen ist. Im Zeugnisgeben bleibt die helfende und heilende Erinnerung des Heils lebendig und kann zum Glaubensanstoß werden.

Realisierungsmöglichkeiten der Schulpastoral:

Gesprächskreise über Lebensfragen; Bibelkreise; Aufsuchen von besonderen Lern- und Lebensorten des Glaubens (Klöster, ökumenische Gemeinschaften und Projekte, Taizé...); Schülerzeitung und Schulschaukasten; ökumenische und interreligiöse Begegnung; Kontakte mit Jugendgruppen, Pfarrgemeinden und anderen alltäglichen Lebensorten des Glaubens ...

4.2.3 Liturgia - Leben und Glauben feiern

Pastorale Grundfunktionen:

Christen feiern in ihren Gottesdiensten die Zuwendung Gottes durch Jesus Christus im Hl. Geist und das Leben, das sie miteinander teilen und das ihnen zugesprochen wurde. In der Liturgie erfolgt gleicherweise Zuspruch wie Vergewisserung des Glaubens. Sie stellt auch zeichenhaft dar, wie christliches Leben sein soll. Liturgie ist ein ganzheitliches Geschehen, das kognitive, emotionale und pragmatische Elemente enthält und dabei in elementare menschliche und christliche Grundhaltungen einübt.

Das Spezifische der Liturgie in der Schule liegt in der damit verbundenen Möglichkeit, den Schulalltag gläubig zur Sprache zu bringen und ihn gleichzeitig zu transzendieren.

Realisierungsmöglichkeiten der Schulpastoral

Nichteucharistische Gottesdienste (Liturgische Nacht, Frührschichten, Jugendwallfahrten, Jugendkreuzweg); konfessionell geprägte und ökumenische Gottesdienste; Eucharistiefiern; interreligiöse Gebete; gemeinsame Schulgottesdienste bei besonderen Anlässen; Bußfeiern; Gebetskreise; Besinnungstage und Exerzitien; Wallfahrten; Angebot eines Ortes der Stille und Meditation in der Schule...

4.2.4 Koinonia - Weggemeinschaft im Leben und Glauben

Pastorale Grundfunktionen:

Koinonia meint ein Sich-aufeinander-einlassen trotz vorhandener Unterschiede und Gegensätze aus dem Wissen heraus, daß Gott sich in seiner Menschwerdung zuvor vorbehaltlos auf die Menschen eingelassen hat. Sie weist den Weg lebensweltlicher Kommunikation aus dem Glauben. Koinonia ist gelebte Gemeinschaft der Glaubenden, deren Miteinanderleben seine Struktur und Praxis aus der gemeinsamen Glaubensüberzeugung erhält. So bildet sie die Klammer, welche die zuvor erörterten pastoralen Grundfunktionen umfängt, und wird zu dem umfassenden Merkmal aller Realisierungsformen der Schulpastoral.

5. Schulstufenbezogene Aufgaben der Schulpastoral

Eine Schulpastoral, die den Lebenszusammenhang ernst nimmt, hat ihre Aufgaben und Aktivitäten im Hinblick auf Schulstufen bzw. Schulformen zu differenzieren. Die folgenden Hinweise sind als Anregung zu verstehen. Sie geben zum einen keine lückenlose Aufzählung von Schularten oder Schulformen in Deutschland, zum anderen wird die Vielfalt schulpastoraler Hilfen nicht erschöpfend dargestellt. Vielmehr soll am Beispiel der drei Schulstufen gezeigt werden, daß die Aufgabe der Schulpastoral im Hinblick auf

die jeweilige Schule und ihr Umfeld sowie die Individuallage der Menschen, die zu dieser Schule gehören, konkret ausgelegt werden muß. Dabei geht es nicht um das Kopieren vorgegebener Muster oder Aktivitäten, sondern um die bewußte Gestaltung eines pastoralen Handlungsfeldes, das nur in der pädagogischen Verantwortung der an der Einzelschule Tätigen, aber unter Beachtung der gemeinsamen pastoralen Grundidee zu kultivieren ist.

5.1 Aufgaben der Schulpastoral in der Primarstufe Schulstufe:

Hauptaufgabe der Grundschule ist es, zum einen unterschiedliche Lernvoraussetzungen der Kinder auszugleichen und zum anderen das einzelne Kind im Schulleben und Unterricht optimal zu fördern. Deshalb ist sie bemüht, die kindliche Lernbereitschaft zu wecken bzw. zu erhalten, in einer anregend gestalteten Lernwelt die kindliche Persönlichkeit vielseitig anzusprechen und das Zusammenleben und -lernen zu üben und zu kultivieren. Unbestritten ist, daß die Grundschule als erste gemeinsame Schule für alle Kinder Grundkenntnisse und -fertigkeiten zu vermitteln hat. Dazu zählen nicht nur die "Kulturtechniken" (wie Lesen oder Rechnen), sondern auch die Einführung in die Lernbereiche: Sprache, Mathematik, Sachunterricht, Kunst, Sport und Religion. Dabei soll ein das kindliche Auffassungs- und Deutungsvermögen berücksichtigendes, entdeckendes, selbständiges und kooperatives Lernen begünstigt werden. Durch die Veränderung z.B. der Strukturen der Familien oder des Freizeit- und Medienverhaltens steht die Grundschule heute vor der Herausforderung, ihre pädagogische Arbeit, ausgerichtet auf ganzheitliche Förderung aller kindlichen Kräfte, unter Berücksichtigung von Anschaulichkeit, Lebensnähe und Selbsttätigkeit weiterzuentwickeln.

5.2 Aufgaben der Schulpastoral in der Sekundarstufe I Schulstufe:

Der Bereich Sekundarstufe I hat sich seit 1970 entscheidend verändert: Neben die traditionellen Formen Hauptschule, Realschule und Gymnasium trat in vielen Bundesländern die Gesamtschule. Im Rückblick gewertet, hat das zu mehr Durchlässigkeit und pädagogisch-didaktischer Vielfalt im gesamten Schulwesen geführt. Dadurch wurde insbesondere das Verhältnis von "Differenzierung" und "Integration" in weiterführenden Schulen neu bedacht bzw. zu lösen versucht. Denn trotz der schulformspezifischen Eigenart müssen in den Klassen der Sekundarstufe I zum einen Gleichheit und Gemeinsamkeit der Schüler über die Grundschulzeit hinaus gefördert und zum anderen die unterschiedlichen Lern- und Leistungsmöglichkeiten des Schülers beachtet werden. Für das Erleben der Schüler der Sekundarstufe I gilt sowohl an der Gesamtschule, als auch an der Hauptschule, Realschule und am Gymnasium: Gegenwärtig fällt es in dieser Stufe besonders schwer, die Lernbereitschaft der Schüler zu stabilisieren und ihnen schulische Leistungsanforderungen plausibel zu machen. Auch ist es bislang nicht gelungen, die Sekundarstufe I zu einem Lern- und

Lebensraum zu gestalten, in dem Ansprüche und Lebensbedingungen der Jugend gerade dieser Altersstufe mit der schulischen Aufgabe, die bildende Auseinandersetzung mit der überlieferten Kultur, Wissenschaft, Kunst oder Religion zu ermöglichen, zum Ausgleich kommen. Davon hängt aber wesentlich ab, ob und wie die Jugendschule zur verantwortlichen Lebensführung der jungen Generation beitragen kann.

5.3 Aufgaben der Schulpastoral in der Sekundarstufe II Schulstufe:

Die Sekundarstufe II umfaßt verschiedenartige Schulformen, die untereinander wenig Gemeinsames haben. Zu ihr zählen sowohl allgemeinbildende als auch berufsbildende Schulen, so daß verallgemeinernde Aussagen schwerfallen.

Jedoch sind folgende Entwicklungslinien aufzuzeigen:

Schulartenvielfalt und Fächer- bzw. Kursdifferenzierungen, Spezialisierungs- und Wahlmöglichkeiten innerhalb der einzelnen Schulformen haben in den vergangenen Jahren stark zugenommen. Auch der Leistungsdruck mit abträglichen Folgen für Lernmotivation, Leistungsbereitschaft und soziales Lernen ist offensichtlich stärker geworden. Zu den Belastungsmomenten der verschiedenen Bildungsgänge zählen darüber hinaus, wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung, ein häufig distanzierteres Verhältnis zu Lehrern und Gleichaltrigen, die Verunsicherung durch wechselnde Lerngruppen und Lernorte, die die Aufgabe dieser Stufe, das spannungsreiche Verhältnis von fachlicher Spezialisierung und allgemeiner Grundbildung auszubalancieren, immer schwieriger gestalten.

6. Qualifizierende Maßnahmen für Träger und Adressaten der Schulpastoral

6.1 Begleitung und Unterstützung

Die Schulpastoral lebt wesentlich davon, daß Christen im Lebensraum Schule ihre originäre Sendungskompetenz entfalten und sich aus pastoraler Gesinnung nach ihren ganz unterschiedlichen Möglichkeiten und Fähigkeiten für die Gestaltung des Schullebens engagieren. So sind sie die ersten und wichtigsten Träger von Schulpastoral.

Neben- und hauptamtliche Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger befassen sich mit der Planung und Koordination sowie mit dem Aufbau von Mitarbeiterkreisen für alle an der Schulpastoral Interessierten. Sie laden die Christen im Lebensraum Schule dazu ein, Verantwortung für die Schulpastoral zu übernehmen. Neben der Aufgabe der Begleitung und Unterstützung halten sie die Koordination und Vertretung der Schulpastoral gegenüber der Schulleitung auf der einen Seite und der Gemeinde auf der anderen im Blick.

6.2 Kirchliche Beauftragung

Wer haupt- oder nebenamtlich in der Schulpastoral tätig ist und damit der Schulpastoral an einer Schule zu einer wahrnehmbaren und quasi institutionellen Einrichtung verhilft, bedarf der

offiziellen Beauftragung für diesen Dienst. Im Interesse der Schule wie auch im Interesse der Kirche und ihres Dienstes an der Schule werden durch eine solche amtliche Beauftragung, die verbunden ist mit einer Aufgaben- und Zuständigkeitsbeschreibung, die gegenseitigen Beziehungen geklärt. So wird ein Beitrag geleistet zu einer verlässlichen Zusammenarbeit von Kirche und Schule.

6.3 Aus- und Fortbildung

Das Engagement in der Schulpastoral erfordert ein hohes Maß an fachlicher Kompetenz und gelebter Spiritualität. Fachkompetenz in den Bereichen Analyse, Planung, Begleitung, Beratung und methodische Umsetzung ist ebenso unverzichtbar wie eine lebendige und zeitgemäße eigene Spiritualität desjenigen, der sich hier engagiert. Die notwendigen Kompetenzen können in eigenen Fortbildungsangeboten erworben bzw. weiterentwickelt werden, die Spiritualität des Schulseelsorgers und der Schulseelsorgerin braucht dementsprechende Begleitung, Förderung und Vertiefung. Die kirchliche Arbeitsstelle für Fernstudien der Domschule Würzburg entwickelt derzeit ein Angebot zur schulseelsorglichen Qualifizierung, das als Ganzes oder in einzelnen Teilen genutzt werden kann. Einzelne Diözesen bieten Begleit- und Qualifizierungsmaßnahmen an. Auch die Angebote z.B. der Schulträger oder von Erwachsenenbildungseinrichtungen zum Erwerb konkreter schulpastoraler Qualifikationen sowie zur Entwicklung von Beratungskompetenz, zur Arbeit mit Eltern, zum Erwerb methodischer Kenntnisse usw. stehen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Schulpastoral zur Verfügung. Geistliche Tage der Einkehr und Besinnung sollen allen an der Schulpastoral Beteiligten helfen, das eigene Glaubensleben zu fördern und zu vertiefen.

Realisierungsmöglichkeiten der Schulpastoral

Feste und Feiern in der Klasse/in der Schule; Elternabende als Ausdruck der Zugehörigkeit der Eltern zum Lebensraum Schule; aktive Teilnahme von Lehrern und Schülern am Gemeindeleben; Projekte, die Anonymität, Vereinzelung und Ausgrenzung überwinden und auf den Abbau von Grenzen zwischen Gruppen hinzielen wie z.B. vor dem Hintergrund von Fremdenfeindlichkeit und sozialer Ausgrenzung. Schulpastoral sieht es als ihre Aufgabe an, solche Erfahrungsräume aus der gemeinsam gelebten Glaubensüberzeugung heraus zu gestalten.

Aufgaben der Schulpastoral:

Die Schulpastoral beteiligt sich an diesen grundlegenden Aufgaben: Sie kann z.B. als ergänzende Förderung - gemeinsam mit Eltern, Pfarrgemeinde und anderen - die Integration von ausländischen, von behinderten oder sozialschwächeren Kindern unterstützen.

In enger Kooperation mit dem Religionsunterricht kann sie die aktive Auseinandersetzung des Kindes mit der Umwelt ermöglichen, indem sie Wahrnehmen und Staunen, Fragen und Suchen, Erkunden und Erleben, Verstehen und Sich-Verständigen als Marksteine auf dem

Weg zum selbständigen Lernen beachtet und im Spiel, im musischen Gestalten, und im Bewegen fördert.

Dieses Engagement der Schulpastoral wird durch das lebendige Zeugnis aus dem Glaubensleben derjenigen Christen, die hier tätig sind, durchdrungen (Martyria). So können z.B. auch Wege gesucht werden, auf denen eine Hinführung zur kindgemäßen Feier von Gottesdiensten angeleitet werden kann (Leiturgia).

Aufgaben der Schulpastoral:

Die Schulpastoral in der Sekundarstufe I nimmt die vielfältigen Übergänge, Umbrüche und Veränderungen in dieser Schulstufe wahr. Der Übergang in weiterführende Schulen, verbunden mit Trennung, Abschied, Hoffnungen und Befürchtungen; der Eintritt in die Pubertät mit der Entdeckung neuer Dimensionen des Menschseins als Frau und Mann; die Aufgabe, die neu bewußt werdenden Fähigkeiten personal zu integrieren und einen eigenen Lebensentwurf zu gestalten; die ersten Ablösungsprozesse von der Herkunftsfamilie und das damit verbundene Infragestellen von Verhalten, Werten und Autoritäten stellen alle am Schulleben Beteiligten, einschließlich der Lehrer und Eltern, vor große Herausforderungen.

Schulpastoral nimmt diese Situation der Schüler als ihre reale Voraussetzung an; sie kann derartige veränderte Lebensbedingungen der Jugend intensiv, aber unaufdringlich begleiten und versuchen, Eltern, Lehrern und Schülern Raum für Gespräch, Diskussion und Orientierung zu bieten. Persönliche Begleitung, die auch im stillen Mitgehen und Mittragen bestehen kann, ist hier ebenso hilfreich wie gemeinsames Feiern, Spiel, Freizeit und ein Angebot, die schwierige Übergangssituation zu reflektieren und als Herausforderung für persönliches Wachsen anzunehmen.

Auch dieses insgesamt diakonische Engagement der Schulpastoral ist getragen von der Überzeugung, daß durch das Beispiel eigener Glaubenserfahrung den Jugendlichen Lebensräume eröffnet werden, in denen sie frohe und frohmachende Erfahrungen machen können. Christen, die in der Schulpastoral tätig sind, können dieses Erleben durch ihr eigenes Glaubenszeugnis als Erfahrung der Menschenfreundlichkeit Gottes erkennbar werden lassen.

Aufgaben der Schulpastoral:

Schulpastoral kann in dieser Stufe Hilfen anbieten, um (z.B. trotz Auflösung des Klassenverbandes) die sozialen Beziehungen zwischen Gleichaltrigen und Lehrern zu stärken und das fortschreitende Auseinanderklaffen zwischen schulischen Lern- und Leistungsanforderungen einerseits und den Erwartungen und Orientierungsmustern der Heranwachsenden andererseits zu mindern.

Wenn junge Heranwachsende in dieser Stufe entdecken sollen, wer sie sind, in welcher Beziehung sie zu den Mitmenschen, zur Mitwelt und zu Gott stehen, dann sollte Schulpastoral alle Formen gemeinschaftlicher und persönlicher Orientierungssuche fördern. Dazu bedarf es der Kooperation mit Lehrern und Eltern, die z.B. in Lehrer- und Elternseminaren die Möglichkeiten des Erfahrungsaustausches, der Beratung und des generationsübergreifenden Gesprächs ausschöpft. In der

Berufsschule kann auch der Kontakt zu den betrieblichen Ausbildern fruchtbar sein.

Da es Schulpastoral in der Sekundarstufe II mit heranwachsenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu tun hat, ist es besonders wichtig, daß die hier engagierten Christen diesen Schülern, ihren Fragen und ihrer Kritik, als überzeugte Christen mit einer begründeten Glaubensposition begegnen (Martyria). In dem Maß, wie die Jugendlichen erfahren, daß gläubige Menschen Anteil nehmen an ihren eigenen Lebensfragen und Lebensfreuden und diese ernstnehmen, lassen sie sich auch auf Formen des Feierns ein und können so z. B. erleben, was es heißt, daß Gottesdienst den Lebensalltag einbezieht und in neue Deutungshorizonte bringt (Leiturgia).